

Wirbel um Theater

PFORZHEIM. Für Wirbel im Pforzheimer Stadttheater sorgten Roland Härdtner und seine „Swingings Mallets“ bei ihrem begeistert gefeierten Sonderkonzert (Seite 7).

Wirbel um Theater

PFORZHEIM. Für Wirbel im Pforzheimer Stadttheater sorgten Roland Härdtner und seine „Swingings Mallets“ bei ihrem begeistert gefeierten Sonderkonzert.

Roland Härdtners „Swinging Mallets“

Volk im Rausch

Daß der Anlaß des Sonderkonzertes, zu dem am Sonntag in das Pforzheimer Stadttheater gebeten wurde, an sich ein kommerzieller war, blieb die Nebensache an diesem Abend. Auch, wenn Pforzheims Oberspielleiter Jan Friso Meyer in Person und namentlich in seiner einmalig nonchalanten Art moderierend beständig zwischen den einzelnen Programmteilen darauf hinzuweisen wußte, daß im Foyer jene spiegelnde Scheibe zu erwerben bereitstehe, der dieser Abend gewidmet war. Roland Härdtner, seit '93 Soloschlagzeuger des Städtischen Orchesters und Kopf des Quartetts „Swinging Mallets“ (Härdtner plus Jazz-Trio), hat seine erste CD produziert. Dieses Konzert galt deren Präsentation und beinhaltete einige Nummern, die auch auf der CD eingespielt sind. Die Kulisse des Stadttheaters erwies sich als durchaus angemessen für das Ereignis, und wer geglaubt hatte, ein swingender Trommler würde nur eine Handvoll Eingeweihter zu einem Konzert locken können, sah sich getäuscht – manchem Schauspiel der Saison wäre ein derart zahlreiches und begeistertes Publikum zu wünschen gewesen. Dabei ging es im ersten Teil des Abends noch relativ ruhig und baladenhaft zu: Härdtners Bearbeitung von Claude Bollings Suite Nr. 1

ist ein vielgestaltiges Stück, das in annähernd barocke Struktur jazzige Elemente einbaut. Dem anspruchsvollen Part am Piano (Holger Engel) mit dem Feeling eines Jazzers und der Technik eines Klassikers) kommt dabei ebensoviel Bedeutung zu wie Härdtners Mallets (Original Flötenpart) – langsame Sätze wie das „Sentimentale“ oder die „Irländaise“ mit ihren schwerwütigen, klingenden Melodien leben fast ausschließlich vom Wechselspiel zwischen Piano und Vibraphon, während die Rhythmiker (Klaus Dusek, Baß und Georg Schmid, Drums) nur Beiwerk liefern. Nett arrangiert das Ganze, angenehm zu hören und gekonnt ausgestaltet. Ebenso die Bearbeitung der Suite Nr. 2, erstmals in dieser Form öffentlich dargeboten; musikalisch etwas gehaltvoller als der Vorgänger. Hervorragend vorgelegt von Holger Engel am Piano der fugische Beginn der „Vagabonde“, ebenso souverän umgesetzt die Weiterführung von Härdtner am Vibraphon. Bollings Stil bleibt sich dabei gleich: strenge Formen und Melodien, vorgebracht von Schlagwerk und Piano, werden plötzlich rhythmisch verändert und mit dem Hinzukommen von Drums und Baß verjazzt, deutlich nachzuziehen im „Intime“. Ebenso wie der erste Teil des Abends gleichförmig ruhig abließ, wurde es nach der Pause kontrast-



Wirbelnde Mallets von Roland Härdtner, flinke Jazzsequenzen am Piano und rhythmischer Background: die „Swinging Mallets“.

Bild Pfafflün

reich. Angefangen von der ausgeklügelten Beleuchtung (Michael Borowski tauchte die „Swinging Mallets“ in ein Meer von Farben) bis zu den verschiedenen Schlagwerken – Marimbaphon, Vibraphon und Xylophon. Und für wen bisher alle jene „Klöppel“-Instrumente gleichermaßen „ding-dong“ machten, der kennt jetzt – dank des Moderators Meyers wortkräftiger Aufklärungsarbeit – zumindest die Hauptunterschiede und weiß, daß

die „Stöcke“ Mallets heißen. Vor allem aber weiß er nach diesem Abend, was man damit anstellen kann: Härdtner ließ seine Mallets, mal zwei, mal drei, mal vier gleichzeitig, auf dem Holz und Metall herumwirbeln, daß es die Augen nicht und die Ohren kaum fassen konnten. Ein „Ungarischer Tanz“ von Brahms galoppierte da durch den Raum, gefolgt von einem im Dreiertakt swingenden Durand-Walzer, Versatzstücke aus der Car-

men-Suite ließen die Spanierin tanzen und den Torero stolzieren – keine Klangfärbung, keine Nuance, die Härdtner und seinen scheinbar in Eigenbewegung hin- und herflirrenden Mallets da entgegen. Ganz deutlich wird dies bei den Solostücken von Härdtner: Burtons „Greensleeves“-Ballade etwa fordert alle Bandbreiten von Tempo und Rhythmen. Viel Jubel um die alten Jazz-Standards, Brubecks „Take Five“ oder einer Joplin-Bear-

beitung; die kamen gut, mit viel Gefühl und Stimmung, ohne aber den vollen Groove zu entwickeln, der noch fehlte, um das Stadttheater vollends zum Brodeln zu bringen. Mal was anderes! Viele Zugaben, darunter eine unjübelnalsbrecherische „Erinnerung an Zirkus Renz“ später erst der Abschied – ein Volk im Rausch. Etliche nahmen das Rauschmittel „Swinging Mallets“ in Kleinformat mit nach Hause. Ulrike Bäuerlein

Roland Härdtners „Swinging Mallets“

Volk im Rausch

Daß der Anlaß des Sonderkonzertes, zu dem am Sonntag in das Pforzheimer Stadttheater gebeten wurde, an sich ein kommerzieller war, blieb die Nebensache an diesem Abend. Auch, wenn Pforzheims Oberspielleiter Jan Friso Meyer in Person und namentlich in seiner einmalig nonchalanten Art moderierend beständig zwischen den einzelnen Programmteilen darauf hinzuweisen wußte, daß im Foyer jene spiegelnde Scheibe zu erwerben bereitstehe, der dieser Abend gewidmet war.

Roland Härdtner, seit '93 Soloschlagzeuger des Städtischen Orchesters und Kopf des Quartetts „Swinging Mallets“ (Härdtner plus Jazz-Trio), hat seine erste CD produziert. Dieses Konzert galt deren Präsentation und beinhaltete einige Nummern, die auch auf der CD eingespielt sind.

Die Kulisse des Stadttheaters erwies sich als durchaus angemessen für das Ereignis, und wer geglaubt hatte, ein swingender Trommler würde nur eine Handvoll Eingeweihter zu einem Konzert locken können, sah sich getäuscht – manchem Schauspiel der Saison wäre ein derart zahlreiches und begeistertes Publikum zu wünschen gewesen.

Dabei ging es im ersten Teil des Abends noch relativ ruhig und balladenhaft zu: Hårdtners Bearbeitung von Claude Bollings Suite Nr. 1 ist ein vielgestaltiges Stück, das in annähernd barocke Struktur jazzige Elemente einbaut. Dem anspruchsvollen Part am Piano (Holger Engel mit dem Feeling eines Jazzers und der Technik eines Klassikers) kommt dabei ebensoviel Bedeutung zu wie Hårdtners Mallets (Original Flötenpart) - langsame Sätze wie das „Sentimentale“ oder die „Irlandaise“ mit ihren schwermütigen, klingenden Melodien leben fast ausschließlich vom Wechselspiel zwischen Piano und Vibraphon, während die Rhythmiker (Klaus Dusek, Baß und Georg Schmid, Drums) nur Beiwerk liefern. Nett arrangiert das Ganze, angenehm zu hören und gekonnt ausgestaltet. Ebenso die Bearbeitung der Suite Nr. 2, erstmals in dieser Form öffentlich dargeboten; musikalisch etwas gehaltvoller als der Vorgänger. Hervorragend vorgelegt von Holger Engel am Piano der fugische Beginn der „Vagabonde“, ebenso souverän umgesetzt die Weiterführung von Hårdtner am Vibraphon. Bollings Stil bleibt sich dabei gleich: Strenge Formen und Melodien, vorgebracht von Schlagwerk und Piano, werden plötzlich rhythmisch verändert und mit dem Hinzukommen von Drums und Baß verjazzt, deutlich nachzuvollziehen im „Intime“.

Ebenso wie der erste Teil des Abends gleichförmig ruhig ablief, wurde es nach der Pause kontrastreich. Angefangen von der ausgeklügelten Beleuchtung (Michael Borowski tauchte die „Swinging Mallets“ in ein Meer von Farben) bis zu den verschiedenen Schlagwerken - Marimbaphon, Vibraphon und Xylophon. Und für wen bisher alle jene „Klöppel-Instrumente gleichermaßen „ding-dong“ machten, der kennt jetzt - dank des Moderators Meyers wortkräftiger Aufklärungsarbeit - zumindest die Hauptunterschiede und weiß, daß die „Stöcke“ Mallets heißen. Vor allem aber weiß er nach diesem Abend, was man damit anstellen kann: Hårdtner ließ seine Mallets, mal zwei, mal drei, mal vier gleichzeitig, auf dem Holz und Metall herumwirbeln, daß es die Augen nicht und die Ohren kaum fassen konnten. Ein „Ungarischer Tanz“ von Brahms galoppierte da durch den Raum, gefolgt von einem im Dreiertakt swingenden Durand-Walzer, Versatzstücke aus der Carmen-Suite ließen die Spanierin tanzen und den Torero stolzieren - keine Klangfärbung, keine Nuance, die Hårdtner und seinen scheinbar in Eigenbewegung hin und herflirrenden Mallets da entgeht. Ganz deutlich wird dies bei den Solostücken von Hårdtner: Burtons „Greensleeves“-Ballade etwa fordert alle Bandbreiten von Tempo und Rhythmen. Viel Jubel um die alten Jazz-Standards, Brubecks „Take Five“ oder einer Joplin-Bearbeitung; die kamen gut, mit viel Gefühl und Stimmung, ohne aber den vollen Groove zu entwickeln, der noch fehlte, um das Stadttheater vollends zum Brodeln zu bringen. Mal was anderes! Viele Zugaben, darunter eine unjubelet halsbrecherische „Erinnerung an Zirkus Renz“ später erst der Abschied - ein Volk im Rausch. Etliche nahmen das Rauschmittel „Swinging Mallets“ in Kleinformat mit nach Hause.

Ulrike Bäuerlein

(Bild)

Wirbelnde Mallets von Roland Hårdtner, flinke Jazzsequenzen am Piano und rhythmischer Background: die „Swinging Mallets“.